

# Stoff für einen Abenteuerroman : Carl Fisks Afrikareise als Vertreter der St. Galler Textiler Expedition Sansibar

Autor(en): **Nussbaumer, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 90

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885144>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stoff für einen Abenteuerroman: Carl Fisches  
Afrika-Reise als Vertreter der St.Galler Textiler

## **EXPEDITION SANSIBAR**

von Hannes Nussbaumer (Text) und Ursula Häne (Bilder)



**1869 machte sich eine St.Galler Expedition auf den Weg nach Ostafrika. In der Hoffnung, einen neuen Markt für Ostschweizer Buntwebereiprodukte zu finden. Die Geschichte erzählt von den Zwängen der Exportabhängigkeit. Und gibt eine Ahnung vom Imperialismus «made in Switzerland».**

Von der kleinen Terrasse auf dem Dach des einst stolzen, heute vom Charme des Morbiden beseelten Spice-Inn-Hotels geht der Blick aufs offene Meer. Ein Panorama wie im Katalog. Die Sonne taucht als Glutball in den Ozean, der Muezzin ruft zum Gebet. Derweil ein blankpoliertes Kreuzfahrtschiff sich langsam aus dem Hafen wälzt. Von der Strasse dringt, in Fetzen zerlegt, ein Radioprogramm ans Ohr. Auf Sansibar neigt sich ein schwüler Tag dem Ende zu.

Vielleicht an jener Stelle, wo sich jetzt der leuchtende Vergnügungsdampfer aus dem Blickfeld schiebt, taucht am 25. Januar 1871 eine Schiffsilhouette aus dem Dunst. An Bord: Carl Fisch, zwanzigjährig, St.Galler mit einer kaufmännischen Ausbildung. Im Spätherbst 1869 hatte er die Heimat verlassen. 400 Reisetage, annähernd 10000 Reisekilometer und einen Schiffbruch später ist das Ziel in Sichtweite. Heute gehört Sansibar zu Tansania. Damals war die Insel vor der Küste Ostafrikas ein Teil des Sultanats Oman.

## IM GEIST DER ZEIT

Am Anfang von Carl Fischs Reise steht der 15. März 1869. Die Vereinigung der St.Galler Kaufleute hat sich zur Sitzung versammelt. Das Ergebnis: Ein knapper Protokolleintrag mit grosser Wirkung: «Eine Eingabe des Hrn. Kuenzle über Anknüpfung von directen Handelsbeziehungen zu Afrika hat circuliert und wird zu vorläufiger näherer Prüfung der Handels- und Industrie-Commission überwiesen.» Die Eingabe passt zum Geist der Zeit: Nach einigen Boomjahren hatten die Ostschweizer Buntwebereiindustriellen 1866 erste Krisensymptome bemerkt. 1867 verschärfte sich die Lage – und zwar gleichzeitig an mehreren Fronten. In den USA zeigen sich die Folgen des Sezessionskriegs, in Südamerika (in den frühen 1860er-Jahren noch eines der wichtigsten Buntweberei-Absatzgebiete) drücken politische Unruhen, kriselnde Volkswirtschaften und Kaufkrafteinbrüche auf die Geschäfte. Zudem machen den Ostschweizer Industriellen die modernisierten britischen und niederländischen Produzenten das Leben schwer.

Umso mehr stösst die Idee des «Hrn. Kuenzle» bei den Kaufleuten auf Interesse. Die Eingabe wird unterstützt. Der Vorstand der Vereinigung, das «Kaufmännische Direktorium», erhält den Auftrag, sich «durch Dr. Petermann in Gotha so weit wie möglich über die ostafrikanischen Handelsverhältnisse unterrichten» zu lassen. Als Herausgeber der populären «Mittheilungen aus Justus Perthes, geografischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geografie» zählt Petermann zu den wichtigsten deutschsprachigen Informationsquellen über das Leben auf dem «dunklen», von Sagen umrankten Kontinent.

Petermann empfiehlt dem St.Galler Direktorium, sich an den Afrikanreisenden Richard Brenner aus dem deutschen Merseburg zu wenden. Dieser trifft am 1. Juli 1869 zu einem Gedankenaustausch in St.Gallen ein. Und vermag dabei den Industriellen zu imponieren: Im Anschluss an die Unterredung entschliessen sich vier Unternehmen aus dem Toggenburg und aus dem Fürstenland, eine Expedition nach Sansibar zu organisieren. Die Expedition soll den afrikanischen Bedürfnissen angepasste Ostschweizer Buntwebereifabrikate mitführen und deren Nachfrage testen. Warum Sansibar? Als Brückenkopf vor der ostafrikanischen Küste hat die Insel strategischen Wert. Zudem besitzt Sansibar eine 1500-jährige Handelstradition und kam auf diesem Weg zu Wohlstand. Die Herrscher wechselten, das komfortable

Leben blieb. Im 17. Jahrhundert übernahm der Sultan von Oman die Herrschaft über die Insel. Wie seine Vorgänger verzichtete er auf handelshemmende Interventionen verzichtet, so dass Sansibars Prosperität erhalten blieb. Entsprechend gross ist Sansibars Attraktivität als Handelsplatz. Zumal Brenner die Überzeugung vertritt, dass der «ostafrikanische Neger» – im Gegensatz zu den Somali, welche ein «wildes, kriegerisches Volk» seien und «überhaupt keine Bedürfnisse» hätten – «civilisierter» und demnach an geschmackvoller Kleidung interessiert sei.

In den folgenden Wochen stossen drei weitere Buntwebereien zum Expeditionsunternehmen. Ausserdem wird das Personal bestimmt: Richard Brenner übernimmt die Leitung. Der ehemalige Präsidenten des Vereins junger Kaufleute, Carl Alfred Fisch, reist als kaufmännischer Begleiter mit. Dann beginnt die Vorbereitung: «Die Theilnehmer vertheilten die von Hrn. Brenner mitgebrachten Muster landesüblicher Gewebe unter sich, um sofort die Anfertigung grösserer Partien solcher als gangbar bezeichneter Artikel vorzubereiten», schreibt das Protokoll. Weniger begeistert sind die St.Galler Unternehmer von Brenners Vorschlag einer «authentischen» Präsentation der Kleidungsgewohnheit. Brenner regt an, dass er einen Knaben, den er – angeblich zu Ausbildungszwecken – von Ostafrika nach Meersburg entführt hatte, nach St.Gallen bringt: «Hr. Brenner frägt an, ob er vielleicht einen 12-jährigen Gallaknaben, den er zum Reisebegleiter ausbilde, mitnehmen solle, um die Art und Weise, wie die Kleidungsstücke bei den ostafrikanischen Völkern getragen werden, unmittelbar vor Augen zu führen. Das Directorium findet die Mehrkosten, welche durch die Begleitung des Negers veranlasst würden, nicht im Verhältnis zu dem daraus zu erwartenden Nutzen.»

## «KOPFLOSIGKEIT DES KAPITÄNS»

Am 17. November 1869 weilt Brenner nochmals kurz in St.Gallen. Er habe bei der Reederei Dubocovich in Triest einen Schoner namens «Marietta» gechartert, teilt er den Kaufleuten mit. Am 6. Januar 1870 ist es soweit: Die Marietta verlässt Triest. Am 25. Januar erreicht sie das ägyptische Port Said. Am 25. Februar geht die Reise weiter – via Suezkanal und Rotes Meer erreicht das Schiff am 10. April Aden. Dem «Kaufmännischen Direktorium» schreibt Brenner, die Marietta sei das erste Schiff, das den soeben fertig gestellten Suezkanal passiert habe. Das Timing ist kein Zufall: Das Direktorium erwartet von der Eröffnung des Kanals eine «sich überstürzende Conocurrenz» an den Küsten des Indischen Ozeans. Deswegen setzen die Expeditionäre alles daran, sich möglichst schnell in der Region niederzulassen. Nur so lasse sich vom «sehr opportune» Zeitpunkt profitieren.

Trotzdem kommt die Expedition nicht recht voran: Der Frühjahrsmonsun verunmöglicht die direkte Überfahrt nach Sansibar. Brenner schlägt dem Direktorium daher eine Routenänderung vor: Die Marietta, so der Vorschlag, erkunde während der Sommermonate das Interesse an St.Galler Produkten an der arabischen und der somalischen Küste sowie im Persischen Golf. In der Zwischenzeit sollen die beteiligten St.Galler Firmen eine neue Ladung mit Musterartikeln produzieren und diese nach Aden schicken. Brenner und Fisch hoffen, von der «Extra-Tour» mit einem leeren Schiff nach Aden zurückzukehren, dort die neue Fracht zu verladen und anschliessend nach Sansibar segeln zu können. Die St.Galler Unternehmen sind mit dem Vorschlag einverstanden.

Am 3. Dezember, nach einer mittelmässig erfolgreichen Rundreise bis nach Muscat, verlässt die Marietta Aden Richtung Sansibar. Brenner ist erleichtert, dass die Überfahrt beginnen kann, habe doch der «ununterbrochene Verkehre mit Völkern, welche in tiefem moralischen und materiellen Verfall begriffen sind» dazu geführt, dass «während dieser Zeit jeden anregenden Moment, der das Gemüth er-

frischt und das Herz mit neuer Spannkraft erfüllt, schmerzlich entbehren mussten». Entgegen der vom Direktorium abgeseigneten Route befiehlt Brenner einen Halt in der somalischen Küstenstadt Kismayo. Angeblich, so schrieb Brenner später, weil ihm in Aden zu Ohren gekommen sei, dass sich Kismayo zu einem neuen Handelszentrum entwickle. Brenners Neugier hat fatale Folgen: Verschuldet «durch Kopflosigkeit des Kapitäns», rammt die Marietta am Abend des 1. Januars 1871 vor Kismayo ein Korallenriff und zerschellt. Die «telegrafische Nachricht vom Schiffbruch der Marietta an der Mündung des von Krokodilen wimmelnden Flusses Juba» erreicht den Sekretär des «Kaufmännischen Direktoriums», Hermann Wartmann, auf dem Krankenlager, wo «ich in meinem Fieberzustande die Vorstellung nicht los werden konnte, dass die ganze Gesellschaft von diesen Untieren gefressen worden sei». Doch die Mannschaft überlebt das Unglück unbeschadet. Allerdings fällt tags darauf, bei der Bergung der grösstenteils havarierten Fracht, ein Matrose ins Wasser. Er ertrinkt. Er konnte nicht schwimmen.

Am 25. Januar erreichen Brenner und Fisch samt der geborgenen Waren Sansibar. Sie versteigern die havarierten Produkte und sind im Juli 1871 zurück in Triest. Fisch schreibt einen Bericht und erklärt, welche Produkte er als aussichtsreich betrachte. Grund genug für eine Reihe von Unternehmen, im Mai 1872 ein Konsortium zu gründen – mit dem Ziel, ein festes «Etablissement in Zanzibar» einzurichten. Am 16. Januar 1873 ist es soweit: Die Firma «R. Brenner, Fisch & Cie.» nimmt in Sansibar ihren Betrieb auf. Doch das Unternehmen steht unter einem schlechten Stern. Am 22. März 1874 stirbt Brenner in Sansibar. Fisch verkracht sich darauf mit seinen St.Galler Financiers. Am 6. August 1877 stirbt auch er, ebenfalls in Sansibar. Das «Tagblatt der Stadt St.Gallen» schreibt: «Wohl werden auch Carl Fisch die schlimmen klimatischen Einflüsse neben der übergrossen Last von Arbeit, die auf ihm lag, allmählig und unvermerkt am Marke des Lebens gezehrt haben, trotzdem er seiner lieben Mutter noch in seinen letzten Briefen die Versicherung seines ungestörten Wohlbefindens gab.»

Das Unternehmen wird von Fischs Partner vorerst weitergeführt. Doch die schwindenden Gewinnaussichten im Überseehandel und die sich ab 1880 verschärfende Krise der Buntwebereiindustrie führen zum Bedeutungsverlust des ostafrikanischen Markts.

### «CIRCA 20 REPTILIEN UND LURCHE»

Die St.Galler Expedition nach Sansibar gibt Stoff für einen Abenteuerroman. Darüber hinaus ist sie aus zwei weiteren Gründen bemerkenswert: Sie veranschaulicht beispielhaft die Exportorientierung und -abhängigkeit der St.Galler Textilindustrie. Und sie führt zur Frage, ob im 19. Jahrhundert neben den Grossmächten (namentlich Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Russland) auch Kleinstaaten wie die Schweiz imperialistische Strömungen kannten.

Tatsächlich besitzt die Expedition Eigenschaften eines imperialistischen Unternehmens. Schon seit Jahrzehnten ist in der historischen Forschung unbestritten, dass es neben der formellen, auf Landbesitz und politische Kontrolle ausgerichteten Imperialismusvariante eine informelle Variante gibt. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass Vertreter des Nordens ihren technischen Fortschritt dazu ausnützen, sich auf Märkten in weniger entwickelten Regionen zu positionieren – auf Kosten der einheimischen Händler und Produzenten. Zur erfolgreichen Positionierung der St.Galler Textilindustrie auf Sansibar kam es zwar nie. Gleichwohl besitzt die Expedition die Eigenschaften eines solchen informellen imperialistischen Akts.

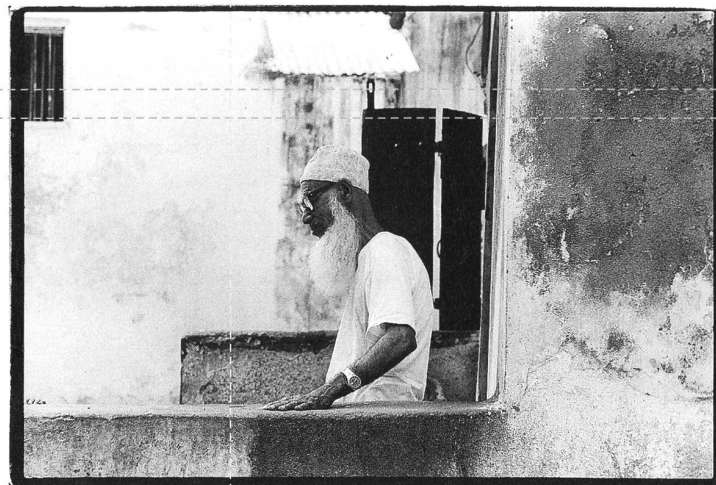
Die wirtschaftlich motivierte europäische Expansion nach Afrika (und nach anderen «exotischen» Gebieten) gilt als Vorbedingung jener imperialistischen «Hochzeit», die um 1880 einsetzte und als «Scramble for Africa» oder als «Fieberwahn des Imperialismus» zu un-

Seite 24: Sansibar: Blick von der Inselküste auf den Indischen Ozean.

unten: Arabische Elemente in der Hauptstadt.

rechts: In der Altstadt: 1500jährige Handelstradition.

Fotos: Ursula Häne, im Frühling 1997



rühmlicher Berühmtheit kam. Einer weiteren Vorbedingung entspricht die wissenschaftliche Aktivität. Der modernen Imperialismusforschung zufolge half sie mit, dem «Scramble» das Terrain zu bereiten. Die Reiseberichte der Geografen und Völkerkundler, die sich ab 1830 mit forciertem Engagement daran machten, den letzten weissen Flecken auf der Karte Afrikas zu Leibe zu rücken, stiessen in Europa auf enormes Interesse. Es gilt als wahrscheinlich, dass diese Reisedokumentationen die imperialistische Begeisterung, wie sie ab 1880 in Europa um sich griff, vorbereitet hatten. Zumal sie (Brenners Berichte zeigen dies anschaulich) neben den beobachteten «Fakten» auch rassistische und sozialdarwinistische Stereotype transportierten – Denkkonstrukte, die für die Gestalt und die Wirkung der europäischen Expansion von zentraler Bedeutung waren.

Diesem Geist der Zeit entsprechend erhob die St.Galler Ostafrika-Expedition neben dem kommerziellen auch einen wissenschaftlichen Anspruch. Die Beteiligten verwiesen mehrmals auf diese Ambition. Und das Direktorium gewährt der Expedition einen Kredit über 2000 Franken, «zum Erwerb interessanter Naturproducte Ostafrikas für das naturwissenschaftliche Museum und ethnographischer Gegenstände für die Sammlung des historischen Vereins».

Tatsächlich erreichte nach viermonatiger Reise eine Kiste St.Gallen. Ihr Inhalt: «Mehrere recht schöne Objecte, in erster Linie einen mächtigen Hippopotamus-Schädel; derselbe stammt von einem Exemplar, das der kühne Reisende am Kinganifluss selbst geschossen hat. Brenner brachte ferner einen Pteropus, circa 20 Reptilien und Lurche, sowie eine Anzahl grösserer Käfer.» Die Mitteilungen von Brenners Beute, vermerkt das Protokoll des «Kaufmännischen Direktoriums», «wird mit Vergnügen vernommen.»

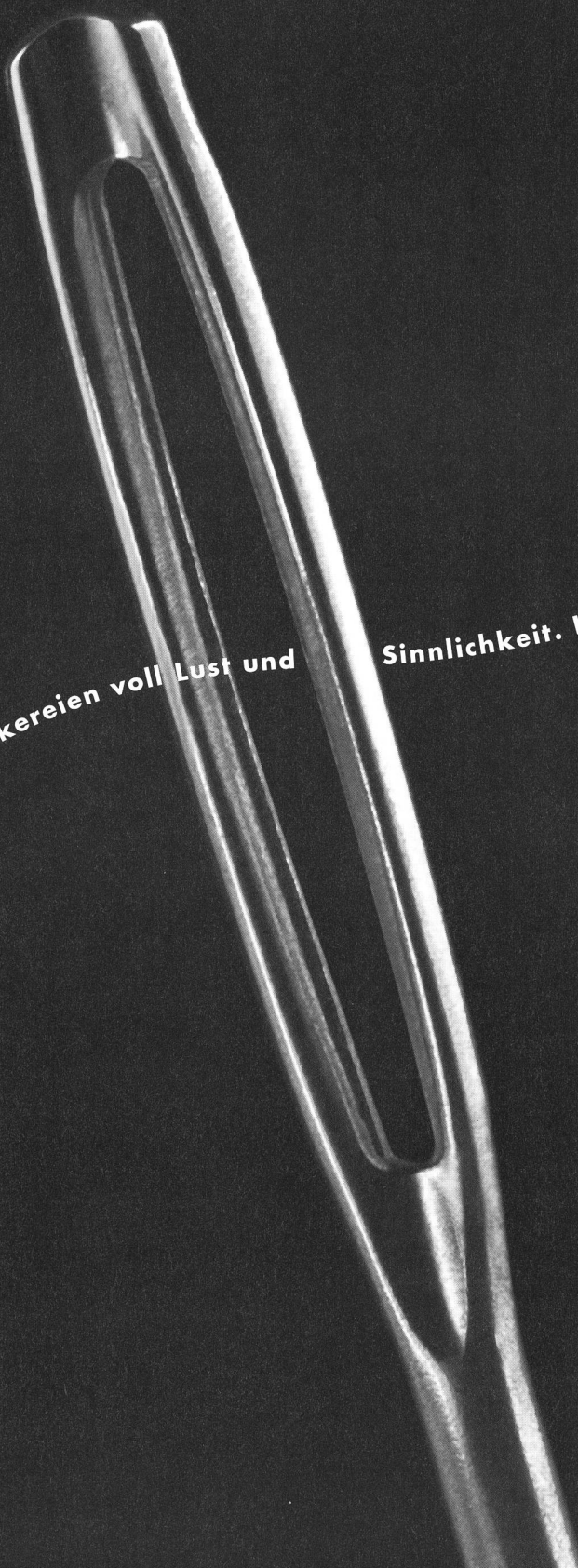
Hannes Nussbaumer, 1971, St.Gallen, ist Ostschweizer Korrespondent des «Tages-Anzeigers». Der Text basiert auf seiner Lizenziatsarbeit «Auf imperialistischen (Ab-)Wegen». Die konsultierten Quellen sind hauptsächlich im Stadtarchiv St.Gallen archiviert.

Ursula Häne, 1962, ist Fotografin in St.Gallen





**Bischoff**  
ST. GALLEN · SCHWEIZ



*Eine Welt neuer Ideen. Stickereien voll Lust und Sinnlichkeit. Kreativität Stich für Stich.*

Bischoff Textil AG  
Bogenstrasse 9  
CH-9001 St. Gallen  
Tel. +41/71/27 20 111  
Fax +41/71/27 20 397  
bitex@bischoff-textil.com  
www.bischoff-textil.com